

Julia

CORA
Verlag

3/20

Ärzte zum Verlieben

3
Romane
Erstausgabe

***Wenn das Glück
dich findet***

***Das Wunder, das
man Liebe nennt***

***Drei, zwei, eins –
Dr. Nelson ist meins!***

Karin Baine, Tina Beckett, Janice Lynn
JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE
ZUM VERLIEBEN BAND 136

IMPRESSUM

JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE ZUM VERLIEBEN erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Katja Berger, Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE ZUM VERLIEBEN
Band 136 - 2020 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2019 by Karin Baine
Originaltitel: „The Single Dad’s Proposal“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Karin Klas

© 2018 by Harlequin Books S. A.
Originaltitel: „The Billionaire’s Christmas Wish“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Carolin Gehrman

© 2019 by Janice Lynn
Originaltitel: „Friend, Fling, Forever?“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Michaela Rabe

Abbildungen: kiukson / Shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 03/2020 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733715533

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

KARIN BAINE

Wenn das Glück dich findet

Nie wieder will Dr. Rafael Valdez sein Herz verlieren: Seine Frau hat ihn verlassen, weil sie mit ihrer autistischen Tochter Gracie überfordert war. Doch als Rafael in der renommierten Maple Island Clinic als Chirurg anfängt, begegnet er dort der ebenso schönen wie liebevollen Summer. Will das Glück ihm und Gracie etwa eine zweite Chance geben?

TINA BECKETT

Das Wunder, das man Liebe nennt

Der verwitwete Milliardär Theo Hawkwood ist verzweifelt. Seine geliebte Tochter Ivy ist erkrankt! Die Spezialistin Madison Archer fliegt aus den USA ein, um das Kind zu untersuchen. Sie ist Theos letzte Hoffnung – aber zugleich auch die faszinierendste Frau, der er seit Langem begegnet ist. Plötzlich sind für den einsamen Vater zwei Wunder möglich ...

JANICE LYNN

Drei, zwei, eins – Dr. Nelson ist meins!

Erfolgreich und charmant – Dr. Gabe Nelson ist daran gewöhnt, umschwärmt zu werden. Er ist nicht daran gewöhnt, dass eine Frau Abstand hält, wie die schöne Schwester Kami. Sie sind Freunde, aber wenn er flirtet, ist sie plötzlich scheu. Dabei ist er überzeugt, dass er nur mit Kami glücklich werden kann! Und dann kommt ihm eine Junggesellenauktion zu Hilfe ...

Karin Baine

**Wenn das Glück
dich findet**

1. KAPITEL

„Da ist auch endlich Triathlon-Dad“, murmelte Summer Ryan leise, als Dr. Rafael Valdez die Kindertagesstätte betrat. Durch die Glasscheiben sah sie ihn den Flur entlanggehen. Patientinnen und Angestellte der Klinik hielten gleichermaßen inne, um dem attraktiven spanischen Chirurgen hinterher zu starren. Es war aber auch schwierig, ihn zu ignorieren – selbst für sie, die ihren Job in einem Promi-Krankenhaus hinter sich gelassen hatte und auf diese Insel gezogen war, um den Verlockungen attraktiver Männer und dem Chaos, das sie mit sich brachten, zu entfliehen.

Maple Island lag zwar nur ein paar Meilen vor der Küste von Boston, aber hier hatte Summer das Gefühl, weit weg von allem zu sein. Die Insel war nur mit der Fähre oder mit kleinen Flugzeugen zu erreichen. Zu dieser Jahreszeit konnte das Winterwetter hier noch genauso gnadenlos sein wie in ihrer Geburtsstadt, aber es würde nicht mehr lange dauern, bis die Sonne wieder schien und mindestens so viele Touristen auf der Insel waren wie Einwohner. Solange sie sich nicht an den Urlaubsromanzen – oder überhaupt irgendeiner Romanze – beteiligen musste, ging es ihr gut.

Leider brachte es ihr Job in der Tagesstätte der Klinik mit sich, dass sie Dr. Valdez nicht so einfach aus dem Weg gehen konnte. Sein Körper, den er mit Schwimmen, Laufen und Radfahren um die Insel fit hielt, war perfekt. Aber Summer würde genießen und schweigen. Und er hatte ohnehin nur Augen für ein weibliches Wesen.

„Scheint so, als hätte er heute Morgen schon einen Kampf mit ihr hinter sich“, sagte Kaylee, ihre Kollegin, die offenbar

gemerkt hatte, wer Summers Aufmerksamkeit gefesselt hielt.

Die Liebe seines Lebens, seine dreijährige Tochter Gracie, war eine von Summers Schützlingen – darum war sie gezwungen, mehr Zeit mit ihm zu verbringen, als gut für sie war. Neben der körperlichen Anziehung, die sie verspürte, war da also auch noch die ständige Diskussion darum, wie sie mit den besonderen Bedürfnissen seiner Tochter umzugehen hatte. Sie hatten beide starke, vollkommen inkompatible Persönlichkeiten.

Nun ja, gutes Aussehen hin oder her: Alleinerziehende Väter standen sowieso auf der Nicht-berühren-Liste.

Das letzte Mal, als sie ihr Herz an eine Vater-Kind-Kombination verloren hatte, hatte sie die Erleichterung des Vaters, sich nicht mehr allein um seinen Sohn Leo kümmern zu müssen, fälschlicherweise als Liebe interpretiert. Sie hatte sich zu hundert Prozent in diese Beziehung gestürzt und versucht, eine neue Familie zu schaffen. Bis sich herausstellte, dass Marc sie nur als eine Art Aushilfe gesehen hatte, bis die Mutter des Kleinen zurückkam.

Nie wieder würde sie den Fehler machen und jemandem ihr Vertrauen und ihre Zukunft schenken, der in ihr nur eine Erzieherin für sein Kind sah. Von Rafael Valdez wurde sie wenigstens dafür bezahlt.

Sie sah, wie Gracie sich umdrehte und zum x-ten Mal in die andere Richtung rannte. Statt geduldig abzuwarten, nahm ihr Vater sie auf den Arm und ging weiter, ohne auf ihren Protest zu achten. Summer wusste nur zu gut, in welche Tobsuchtsanfälle Kinder sich hineinsteigern konnten, aber Kinder mit Autismus waren noch einmal anders. Und natürlich verstand sie in dem Alter einfach noch nicht, was es bedeutete, wenn ihr Vater zu spät zur Arbeit käme.

„Heute Morgen muss irgendwas passiert sein. So spät ist er sonst nie. Er hat sogar noch nasse Haare.“

Selbst aus der Entfernung sah Summer seine feuchten Haare im Sonnenlicht glänzen. Alles, was Gracies Routine durcheinanderbrachte, konnte zu Problemen führen. Summer mochte das kleine Mädchen, aber es war schwierig, mit ihr zu kommunizieren, und so es kam immer wieder zu diesen Wutausbrüchen.

Kaylee grinste sie an.

„Was?“

Na und? Dann stellte sie sich vielleicht gerade vor, wie Rafaels dunkle Haare sich im Nacken lockten und seinen Hemdkragen nass machten. Das bedeutete doch nur, dass sie auch Kleinigkeiten im Leben anderer Leute bemerkte. Es gehörte zu ihren Kompetenzen als Child Life Specialist, dass sie Menschen lesen konnte.

Momentan war sie jedoch vor allem als Erzieherin tätig. Alex Kirkland, der medizinische Leiter und einer der Gründer der Klinik, hatte sie mit der Aussicht eingestellt, dass sie nicht lange in dieser Position bleiben würde. Er wollte die Kinderstation vergrößern, wo er sie als Child Life Specialist brauchte. Sie half jungen Patienten und Patientinnen, mit ihren Krankheiten zurechtzukommen, und bereitete sie auf die medizinische Behandlung vor.

Ihr war im Moment beides recht – am wichtigsten war ihr, dass sie ihr Leben in Boston hinter sich hatte lassen können. Marc und Leo vermissten sie sowieso nicht, seit Leos Mutter wieder da war, und ihre eigene Mutter hatte ihren zweiten Ehemann, der sie unterstützte.

„Nichts“, sagte Kaylee und lachte, als Summer ihre Augen immer noch nicht von den beiden – Rafael und Gracie – lösen konnte.

„Ach, sei still!“ Summer schlug mit einem Plüschpanda nach ihr.

Nicht zum ersten Mal fragte sie sich, wo wohl Gracies Mutter war. Oder andere Familienmitglieder. Man wusste

wenig über den Rückenchirurgen, außer dass es ein großer Coup gewesen war, ihn für die Klinik zu gewinnen. Als Arzt hatte er einen großartigen Ruf, aber Summer fand ihn schwierig und stur. Er konnte einfach keine freundlichen Ratschläge annehmen.

Wenn er allen gegenüber so war, war es kein Wunder, dass er allein war, auch wenn er noch so gut aussah. Dabei ging er mit seiner Tochter so liebevoll um – irgendwo tief in ihm drin musste ein gutes Herz schlagen.

Es stand ihr zwar nicht zu, darüber zu urteilen, aber sie dachte manchmal, dass Eltern sich nicht genug Mühe gaben, ihre Beziehung zu kitten, wenn Kinder betroffen waren. Kaputte Familien taten ihr immer weh, weil sie ihre eigenen Erfahrungen damit gemacht hatte. Die Kinder litten am meisten, wenn die Eltern entschieden, dass sie nicht mehr zusammenleben konnten. So hatte Summer nämlich nicht nur ihren Vater verloren, sondern auch ihren Stiefbruder.

Robbie und sie waren zwar nicht biologisch verwandt, aber sie war mit ihm aufgewachsen und hatte ihn immer als ihren großen Bruder gesehen. Ihn zu verlieren war so, als hätte ihr jemand einen Arm oder ein Bein amputiert. Seitdem hatte ihr im Leben immer etwas gefehlt. Und Gracie hatte in ihrem jungen Alter schon ihre Mutter verloren ...

Sie sprach nie von ihr und konnte sich vielleicht gar nicht an sie erinnern, aber Summer war aufgefallen, dass Dr. Valdez keinen Ehering trug. Vielleicht hatte auch er ein gebrochenes Herz. Es würde zumindest sein Verhalten erklären, Summer war schließlich in einer ganz ähnlichen Stimmung nach Maple Island gekommen.

Vielleicht war auch das Leben als alleinerziehender Vater zu schwierig für ihn. In diesem Fall blieb nur die Hoffnung, dass er mit seiner Ex wieder zusammenkam, so wie Marc

damals mit seiner Frau, vor über einem Jahr, als er Summer allein in der Kälte hatte stehen lassen. Offenbar war es einfacher gewesen, ein kleines Kind gemeinsam mit der *richtigen* Mutter aufzuziehen statt mit ihr.

Männer mit mutterlosen Kindern führten zu einem doppelt gebrochenen Herzen, denn wenn sie einen verließen, verlor man gleich beide. Ganz egal, wie sehr man den Nachwuchs geliebt und wie viel Zeit man mit ihm verbracht hatte: Wenn der Mann nicht mehr wollte, hatte die ehemalige Freundin kein Recht, weiter einen Platz im Leben des Kindes zu haben. Es war schwer gewesen, Marc zu verlieren, aber den fünfjährigen Leo nicht mehr zu sehen, den sie schon wie ein eigenes Kind geliebt hatte, schmerzte unendlich.

Natürlich konnte sie mit diesem Gefühl des Betrugs und Verlusts im Herzen nicht objektiv sein, das war ihr klar. Sie wusste nichts über die Familie Valdez, und das sollte auch so bleiben. Wenn sie sich jemals wieder auf einen Mann einlassen würde, dann müsste er Single sein und keine Kinder haben oder im Hintergrund lauernde Ex-Frauen.

Rafael hatte wahrscheinlich auch nicht geplant, eine neue Frau kennenzulernen. Jedenfalls hatte man auf der Insel noch nichts davon gehört. Nur seine Patienten schwärmten, wie er sich für sie einsetzte – unter anderem für die zehnjährigen Walsh-Zwillinge, die schwere Rückenverletzungen erlitten hatten.

Und er war ein guter Vater. Er versuchte, seiner Tochter einen guten Start ins Leben zu ermöglichen, auch wenn er augenscheinlich damit zu kämpfen hatte, Arbeit und Privatleben unter einen Hut zu bringen. Es konnte nicht einfach sein, als berufstätiger Alleinerzieher die Bedürfnisse einer autistischen Tochter zu erfüllen. Es würde Summer nicht einfallen, seine Kompetenzen in Frage zu stellen, aber konnte es so schlimm sein, ab und zu mal Hilfe anzunehmen?

Das erinnerte sie an ihre eigene Mutter. Sie war genauso stur gewesen, als sie mit Summer allein zurückblieb, nachdem Summers Vater sie verlassen hatte. Sie hatte auch keine finanzielle oder emotionale Unterstützung angenommen. Jetzt, als Erwachsene, verstand Summer, dass ihre Mutter einfach zu verletzt gewesen war. Damals, mit acht Jahren, hatte sie gelitten: Sie hatte zu schnell erwachsen werden müssen und war in den Konflikt zwischen ihren Eltern hineingeraten. Sie hatte selbst sagen müssen, bei wem sie leben wollte – und sie hatte sich für ihre Mutter entschieden. Ihr Vater hatte daraufhin das Sorgerecht für Summers Stiefbruder eingeklagt und war ins Ausland gezogen, um ein Leben mit einer neuen Frau zu beginnen.

Dass die Geschwister nicht zusammenbleiben konnten, war für alle schlimm gewesen, aber ihre Eltern hatten eine vollständige Trennung gewollt. Sie hatten so viel getan und gesagt, dass sie sich nicht mehr in die Augen sehen konnten. Vielleicht hatten sie geglaubt, dass Robbie und Summer noch so jung waren, dass sie all das vergessen würden, aber bei Summer war das definitiv nicht der Fall gewesen. Sie hatte Robbie nie wiedergesehen.

Summers Mutter hatte von den vielen Putzjobs Arthritis bekommen und konnte nicht mehr Vollzeit arbeiten, sodass sie nie genug Geld hatten. Es dauerte nicht lange, bis Summer im Teenageralter nach der Schule arbeitete, während die anderen auf Partys gingen oder shoppen waren. Sie war nicht böse auf ihre Mutter, dass sie dieses Opfer hatte bringen müssen, aber als ihre Mutter schließlich doch noch einmal geheiratet hatte, war Summer die Verantwortung von den Schultern genommen worden.

Die nie gekannte Freiheit war ihr eine Weile zu Kopf gestiegen, ihr Leben war aus dem Ruder gelaufen – und hatte sich inzwischen wieder beruhigt –, aber seitdem hatte sie zu ihrer Mutter kein enges Verhältnis mehr.

Summer wollte sich wirklich nicht in das Leben anderer Leute einmischen, aber Dr. Valdez musste nicht Tag und Nacht für Gracie da sein. Es gab keine Auszeichnung für den „Vater des Jahres“, mit der er dafür belohnt wurde, dass er fix und fertig war. Was sollte werden, wenn es in einem Burn-out endete und er niemanden hatte, der ihm half?

Dabei war sie bestens geeignet: Sie hatte ein ganzes Studium hinter sich, das sie befähigte, mit autistischen Kindern zu arbeiten. Sie wusste, wie viel Zeit und Geduld man brauchte, um effektiv mit Kindern wie Gracie zu kommunizieren und Fortschritte zu machen.

„Halt mal“, sagte sie und reichte Kaylee den Plüschpanda. Sie verließ ihren Aussichtspunkt und ging den beiden auf dem Flur entgegen – natürlich nur, um Gracie zu helfen.

Als sie Rafael erreichte, hatte er seine Taktik geändert und flüsterte seiner kleinen Tochter etwas Beruhigendes auf Spanisch ins Ohr. Summer hatte in der Schule Spanisch gelernt, aber es war ziemlich eingerostet.

Trotzdem verstand sie *„Te amo, miya“*, denn jedes Mal, wenn er Gracie in der Kita ablieferte, um zur Arbeit zu gehen, sagte er ihr, dass er sie liebte. Es war schön zu hören, denn so kurz angebunden, wie er mit anderen Menschen oft war, konnte er seiner Tochter gegenüber seine Gefühle problemlos mitteilen.

Summer hätte aus Stein sein müssen, um sich nicht zu fragen, wie es wohl wäre, wenn er ihr spanische Koseworte ins Ohr flüsterte. Ein Kribbeln fuhr ihr durch den Körper, als sie sich vorstellte, wie sein Atem sie streifte.

Er setzte Gracie ab.

„Ich kann übernehmen, wenn Sie wollen.“

Summer nahm die Hand des Mädchens, und Gracie hörte sofort auf zu zappeln. Es hatte zwei Wochen gedauert, das zu schaffen. Anfangs hatte Gracie das ganze Gebäude zusammengeschrien, als ihr Vater ging. Die Erzieherinnen in

der Nachtschicht hatten immer noch Probleme, wenn Rafael spät arbeiten musste, aber Summer hatte Glück, dass Gracie so positiv auf sie reagierte.

„Nein, vielen Dank“, sagte er, aber als Summer Gracies Hand wieder losließ, stampfte das Mädchen mit den Füßen auf. Es begann mit einem leisen Wimmern, das bald zu einem ohrenbetäubenden Kreischen werden würde, damit auch alle mitbekamen, wie unzufrieden sie war. Für Kinder wie Gracie war es schwierig, ihre Bedürfnisse zu kommunizieren. Ihre Wutanfälle waren ein Zeichen für Frust und Enttäuschung.

Summer wollte sich von Rafaels sturem Stolz nicht unterkriegen lassen.

„Wenn Gracie jetzt schon mitkommen will, sind Sie schneller bei der Arbeit“, sagte sie. „Gracie, möchtest du heute mit uns und den Bären ein Picknick machen? Du kannst dir aussuchen, ob du Panda oder Teddy mitnehmen willst.“

Wenn Summer sie direkt ansprach, kam nicht immer eine Antwort, aber dieses Mal war Gracies Reaktion klar: Sie klammerte sich mit beiden Händen an Summers Arm.

Summer musste ein triumphierendes Lächeln unterdrücken, damit Rafaels Stirnrunzeln nicht noch stärker wurde, aber zumindest versuchte er nicht, seine Tochter noch länger bei sich zu behalten.

„Hier sind ihre Sachen.“ Er nahm einen pinken Glitzerrucksack von seiner Schulter und reichte ihn ihr. Summer gefiel es, wie selbstverständlich er diese kleine, bunte Mädchentasche auf dem Rücken trug. Außerdem betonte sie seine breiten Schultern nur. Summer gab sich einen kurzen Moment, um durchzuatmen.

Sie hatte neulich schon einmal das Spiel seiner Muskeln bewundert, als er durch das Schwimmbecken gepflügt war. Er musste eine Wahnsinnskraft im Oberkörper haben und

könnte die Träger des Rucksacks wahrscheinlich durchreißen, als wären sie aus Toilettenpapier.

Es war wirklich heiß hier ... Sie mussten sich unbedingt einen Ventilator anschaffen.

Dieser körperlich so starke Mann hatte kein Problem damit, seiner Tochter zu helfen und alles dafür zu tun, dass es ihr gut ging. Anderen Männern wäre so ein Glitzerrucksack sicher peinlich gewesen, Marc zum Beispiel, der gleich ein Drama aus allem gemacht hatte und dann auch noch Lob dafür erwartete.

Summer nahm den Rucksack entgegen und versuchte heldenhaft, den kurzen elektrischen Schlag zu ignorieren, als sich dabei ihre Finger berührten. Der schnelle Herzschlag und das Kribbeln an der Stelle, wo er sie berührt hatte, waren zwei untrügliche Zeichen dafür, dass sie mit dem Feuer spielte. Er war doch nur einer der Väter, die ihre Kinder zur Kita brachten.

„Wir machen uns einen schönen Tag, Dr. Valdez.“

Sie musste ihn schnell loswerden, damit er sie mit seinen Muskeln und seinem sexy Akzent nicht länger aus dem Konzept brachte. Vielleicht sollte sie morgen Handschuhe tragen, damit sie bei zufälligem Körperkontakt nicht verrückt wurde.

Er beugte sich zu seiner Tochter herunter, gab ihr einen Kuss auf den Kopf und ging davon.

„Danke, Miss Ryan.“ Das sagte er schon über die Schulter, ein Nachsatz, der ihr zeigte, wie nebensächlich sie für ihn war. Und doch kam sie sich vor wie ein Schoßhündchen, das dankbar nach jedem noch so kleinen Lob hechelte. Ihr einziger Trost war, dass ihr Gespräch bestimmt auch ihm den ganzen Tag im Kopf blieb, denn sie hatte ihn endlich einmal gezwungen, Hilfe anzunehmen.

Durchatmen. Rafael musste sich zusammenreißen, um sich nicht umzudrehen. Er würde den Anblick seiner Tochter nicht ertragen, die lieber mit einer Mitarbeiterin mitging, als bei ihm zu bleiben. Er hatte nur in der Maple Island Clinic angefangen, um viel Zeit mit Gracie verbringen zu können. Und obwohl er froh war, dass das Theater von heute Morgen vorbei war, war der Gedanke nicht auszuhalten, dass sich jemand besser um sie kümmern konnte als er.

Man hatte ihn damit auf die Insel gelockt, dass es in der Klinik eine erstklassige Versorgung für sein Kind gab. Alex Kirkland und Cody Brennan hatten extra darauf hingewiesen, als sie ihn dem Boston Harbour Hospital abspenstig gemacht hatten. Und obwohl all ihre Versprechen erfüllt worden waren, machte es seine Trennungsangst nicht besser. Nachdem seine Frau Christina sie beide allein gelassen hatte, stand er unter dem stetigen Druck, seine Tochter nicht auch zu enttäuschen.

Summer hatte ihm das Gefühl gegeben, nicht auszureichen. Sie war ihm doch entgegengekommen, weil sie glaubte, es besser zu können als er, oder? Aber ganz egal, wie viel Arbeit er hatte: Er nahm sich immer Zeit für ein ausgiebiges Frühstück mit seiner Tochter, bevor er sie in die Kita brachte. Dieses eine gemeinsame Essen war wichtig, und er glaubte, dass Gracie das auch so sah.

Er selbst hatte als Kind nur wenige solcher Momente gekannt. Seine Eltern, die zum spanischen Adel gehörten, hatten immer Wichtigeres zu tun gehabt oder hatten anderswo oder zu anderen Zeiten diniert als ihre Kinder. Und wenn sie einmal zu Hause gewesen waren, war das Essen ein halber Staatsakt, für den er geschniegelt und gestriegelt werden musste, weil wieder einmal irgendwelche Würdenträger zu Gast waren.

Sein Frühstück mit Gracie war eine kleine Rebellion gegen diese Erinnerungen, denn sie trugen noch ihre Pyjamas,

hatten weder die Haare gekämmt noch die Zähne gebürstet. Aber es war ihr Ritual. Heute Morgen jedoch hatte er verschlafen und gehofft, dass Gracie mit einem Päckchen Saft und einem Müsliriegel für unterwegs zufrieden sein würde. Aber Routinen zu verändern, das war bei ihr nie eine gute Idee.

Und so hatte die Tatsache, dass er das Weckerklingeln überhört hatte, direkt dazu geführt, dass er Gracie vor Summers Augen dazu hatte zwingen müssen, überhaupt die Kita zu betreten. Es war schlimm genug, dass er Gracie den Großteil des Tages bei ihnen lassen musste. Aber dass sie auch noch zusahen, wie er auf ganzer Linie versagte ... Gerade Summer liebte es, ihm Ratschläge zu geben, wie er besser mit Gracies Verhalten zurechtkommen würde.

Okay, sie wollte wahrscheinlich nur das Beste für das Mädchen, und er war ja auch dankbar, dass sie den ganzen Tag für Gracie da war und sich um sie und ihre speziellen Bedürfnisse kümmerte. Aber er selbst fühlte sich nur noch schuldiger dafür, dass er so viel arbeitete und seine Tochter dadurch vernachlässigte.

Es war ein absurder Gedanke, denn Gracie war sein Leben. Es war so schwer, jemandem anders zu vertrauen. Christinas plötzlicher Abschied hatte sein Leben vollkommen verändert. Anfangs hatte er seine junge Nachbarin Mags gehabt, die auf Gracie aufpasste, während er versucht hatte, einen dauerhaften Platz in einer Tagesstätte zu finden. Mags hatte sich vorher schon einige Male um Gracie gekümmert, wenn Christina und er ausgegangen waren.

Eines Abends hatte er sie ganz spontan bitten müssen, bei Gracie zu bleiben, weil er sich im Krankenhaus um ein Opfer eines Verkehrsunfalls kümmern musste. Er dachte, seine Tochter wäre sicher – in ihrem eigenen Zuhause mit jemandem, dem sie vertraute. Mags hatte ihm nie genau erklärt, was passiert war, aber die Verlockungen einer Party

in der Nachbarschaft schienen zu groß gewesen zu sein. Sie hatte Gracie allein gelassen, jemand hatte sie weinen gehört und die Polizei benachrichtigt.

Und so hatte plötzlich nicht nur die Polizei vor ihm gestanden, sondern auch eine Mitarbeiterin der Kinderschutzbehörde. Selbst als Mags in Tränen aufgelöst gestanden hatte, wurde Rafael immer wieder zu diesem Vorfall befragt und hatte sich vom Jugendamt so bedrängt gefühlt, dass er eine Weile Urlaub genommen hatte, um zu zeigen, wie wichtig ihm seine Tochter war.

Aber irgendwann hatte er wieder zur Arbeit gemusst und sich auf eine Agentur verlassen, die zumindest nur Menschen mit den richtigen Papieren und Qualifikationen einstellte. Doch das Gefühl der Schuld wegen dem, was passiert war oder hätte passieren können, blieb. Bei den Frauen von der Agentur, die sich effizient und professionell um Gracie kümmerten, hatte er immer das Gefühl, dass sie es nur des Geldes wegen taten.

Anders als Summer.

Gracie war aufgeblüht, seit sie hier auf der Insel lebten, aber er würde noch eine Weile brauchen, um zu akzeptieren, dass er seine Verantwortung wieder mit jemandem teilen konnte. Er war dankbar, dass Summer Gracie erreichte, was sonst kaum jemandem gelang. Doch er hatte auch Angst vor der Beziehung, die sich zwischen der Frau und seinem Mädchen entwickelte, möglicherweise auch, weil ihn das enger an Summer band, als er wollte.

Er war zu sehr verletzt worden, um sich noch einmal auf eine Beziehung einzulassen. Obwohl sein Kopf das ganz genau wusste, ließen seine Sinne und sein Körper sich manchmal ablenken. Immer, wenn Summer ihn ansah oder berührte und ihr leichtes Parfüm in seine Nase gelangte ... Immer dann war es schwer, diese Mauer aufrechtzuerhalten, die er sich gebaut hatte.

Unter anderen Umständen würde er sich freuen, wenn jemand sich so treu um seine Tochter sorgte, aber seit seine Frau ihnen beiden das Herz gebrochen hatte, ließ er niemanden mehr an sich heran.

Gracie hatte noch nie so gut auf einen weiblichen Einfluss reagiert, nicht einmal auf ihre eigene Mutter. Christina war gekränkt gewesen, dass ihre Tochter nicht mit ihr interagiert hatte. Sie hatte es persönlich genommen, obwohl es einfach ein Symptom für Gracies Autismus war. Christina hatte sich geschämt, als ihr Baby all die Meilensteine nicht erreichte, die andere Kinder problemlos hinter sich brachten. Am Ende hatte sie Rafael gesagt, sie sei einfach nicht als Mutter oder Ehefrau geeignet.

Es war ironisch, dass er die Hilfe und Unterstützung, die Gracie brauchte, erst bekommen hatte, nachdem Christina gegangen war. Seine Frau hatte nicht glauben wollen, dass ihr eigenes Kind nicht perfekt sein konnte, Rafael hingegen hatte die ganze Zeit schon gewusst, dass etwas nicht stimmte. Als er endlich eine Diagnose hatte, war es einfacher, damit umzugehen. Wenn Christina geblieben wäre, hätte sie gesehen, wie Gracie all diese Meilensteine erreicht hatte, wenn auch etwas später als viele andere.

Als alleinerziehender Vater einer Tochter mit speziellen Bedürfnissen war das Leben nicht einfach, und es gab definitiv keinen Platz für eine neue Frau. Die Vergangenheit würde sich nur wiederholen, und er hätte die Chance, die er hier auf Maple Island hatte, vertan.

Er wollte nur das Beste für Gracie – anders als seine eigenen Eltern, die nicht mehr mit ihm sprachen, seit er aus Spanien in die USA gezogen war, um Medizin zu studieren. Sie hatten es nicht akzeptieren können, hatten nicht gewollt, dass er seine eigenen Ziele verfolgte. Gracie hingegen sollte später alles machen können, was sie wollte.

Auch am Nachmittag hatte sich Rafaels Laune noch nicht verbessert. Wie üblich hatte er den Vormittag damit verbracht, seine Aufgaben abzuarbeiten, sich mit seinem Team zusammenzusetzen, über die Patienten zu sprechen und die dringendsten Fälle zu priorisieren.

Als er sich für Maple Island entschieden hatte, hatte er gehofft, dass er mehr Zeit für Gracie haben würde. Die Klinik war hauptsächlich ein Rehabilitationszentrum, sodass nicht ständig mitten in der Nacht Notfälle hereinkamen.

Er hatte trotzdem genug zu tun und kümmerte sich um Menschen mit Rückenproblemen, die nur noch chirurgisch gelöst werden konnten. Der gute Ruf, die Zurückgezogenheit und die wunderschöne Umgebung machten die Klinik auch zum idealen Aufenthaltsort für die Reichen und Schönen, die sich weit weg von den Scheinwerfern und neugierigen Paparazzi erholen wollten.

Diese Einstellung verstand er ganz gut. Niemand auf der Insel wusste es, aber er war selbst gewissermaßen berühmt, zumindest in Spanien. Als ältester Sohn eines Herzogs zog er mehr Aufmerksamkeit auf sich, als ihm je lieb gewesen wäre. Er war froh gewesen, als er dieses Leben mit all seinem Luxus hinter sich gelassen hatte. Die meisten von Rafaels Patienten waren jedoch Sportler, die sich schnell und in aller Stille von ihren Verletzungen erholen wollten.

Rafael interessierte sich nicht für die amerikanischen Sportarten, aber selbst er hatte schon einmal von Tom Horner gehört, dem ehemaligen Football-Star, der inzwischen vor allem als Kommentator arbeitete. Er war wegen einer Lumbaldiskektomie hier, die ihn von seinen Schmerzen erlösen sollte. Rafael würde einen Teil der Bandscheibe entfernen, die auf einen Nerv drückte.

„*Buenas días, Doc.*“ Der Football-Held streckte Rafael seine Pranke entgegen und schüttelte kräftig Rafaels Hand. Selbst mit über Fünfzig war der Mann noch ein Kraftpaket,

und allein der Handschlag schüttelte Rafael komplett durch. Man konnte sich vorstellen, was er auf dem Spielfeld angerichtet haben musste.

„*Buenas tardes, Señor* Horner. Alles bereit für die Operation?“

Die Chirurgie-Abteilung hier war noch ganz neu, aber sie konnten bereits ambulant Patienten aufnehmen. Größere Behandlungen fanden in ihrem Schwesterkrankenhaus statt, im Boston Harbour. Von dort wurden Patienten oft für sekundäre Operationen oder eben für die Rehabilitation hierher verlegt. Manchmal kam ein Team aus Boston her, und manchmal musste Rafael aufs Festland fliegen, weil seine Fachkenntnisse dort gebraucht wurden. Bislang klappte das ganz gut so.

„Ich freue mich schon, wenn es vorbei ist und alles wieder normal ist.“

Man sah Tom Horner nicht an, dass er schon seit einer ganzen Weile starke Schmerzen hatte. Viele, die in einem Krankenhauskittel im Bett saßen und darauf warteten, ihr Leben in die Hände eines Arztes zu geben, sahen furchtbar verletzlich aus. Dieser Mann hier nicht. Der Stoff spannte über seinen Muskeln.

„Sie müssen sich aber nach der Operation schonen, das wissen Sie. Wir sprechen genauer darüber, wenn der Eingriff vorbei ist, aber es ist sehr wichtig, dass Sie Ihren Rücken nicht übermäßig belasten.“

Er kannte Männer wie Tom. Sportler waren nicht die einfachsten Patienten, weil sie ihre Verletzungen so schnell wie möglich auskuriert sehen wollten, um wieder auf den Platz zurückkehren zu können. Empfehlungen, was eine Reha anging, ignorierten sie gern.

„Keine Sorge, Doc. Ich habe ein Häuschen auf der Westseite der Insel gemietet, wo ich mich ausruhen werde,

bis ich wieder fit bin. Ich habe allen gesagt, dass ich einen langen Urlaub mache, und das soll auch so bleiben.“

„Selbstverständlich.“

Es war ganz natürlich, dass der Körper mit dem Alter verschliss und hier und da nachgab. Aber Rafael kannte Männer und Frauen, die so etwas als Schwäche ansahen. Es ging ihn nichts an, wem seine Patienten etwas von ihren Gesundheitsproblemen erzählten, aber er war dafür verantwortlich, dass sie danach auch zu Hause richtig versorgt wurden.

„Haben Sie Familie oder Freunde hier, die sich um Sie kümmern?“

„Meine Tochter ist hier und macht einen halben Aufstand. Sie wollte unbedingt mitkommen. Aber was meine Ex-Frau angeht, so machen wir offiziell Vater-Tochter-Urlaub. Terri kennt mich einfach besser als ihre Mom und hat leider gemerkt, dass etwas nicht stimmt.“

Rafael musste zum ersten Mal an diesem Tag lächeln, als er sich vorstellte, wie die Tochter dem starken Vater Paroli geboten hatte. Töchter wussten meist ganz genau, wie sie ihre Väter um den kleinen Finger wickeln konnten, und diese Verbindung ging zum Glück nicht verloren, auch wenn die Ehe der Eltern zerbrach.

Gracies Mutter hingegen hatte keine Probleme gehabt, ihr Kind zurückzulassen, aber sie hatte sich ja auch nie wirklich auf ihre Mutterrolle eingelassen. Ihr Unwille hatte sich schon gezeigt, als sie noch verheiratet waren und sie nicht wie bisher ausgehen konnte, weil Rafael Spätschicht hatte. Ein Baby, und dann noch eins mit besonderen Bedürfnissen, war zu viel für sie gewesen.

„Wie schön“, sagte er. „Dann haben Sie ja jemanden, der dafür sorgt, dass Sie sich an alle Anweisungen halten. So kommen Sie auch schneller wieder auf die Beine.“

Die Ärzte der Klinik würden operieren, Medikamente verschreiben und sich um die Nachsorge kümmern, einschließlich der Physiotherapie. Aber es gab praktische Dinge, die Tom außerhalb der Klinik brauchte, um zurechtzukommen.

„Keine Sorge. Terri ist gerade im Strandhaus und bereitet alles für den Invaliden vor. Sie hat mir sogar neue Schuhe ohne Schnürsenkel gekauft, damit ich mich nicht jedes Mal bücken muss.“ Der absolute Horror, dass er sich um so etwas Gedanken machen musste, stand ihm ins Gesicht geschrieben. Im Stillen wünschte Rafael Terri viel Erfolg. Hoffentlich war sie genauso stur wie ihr Vater.

„Seien Sie froh, dass Sie jemanden haben, der sich so um Sie kümmert. Das haben nicht alle.“

Einen kurzen Moment versank er in Selbstmitleid – wenn er in Toms Situation wäre, hätte er wirklich niemanden. Er hatte keine Familie, auf die er sich verlassen konnte. Es war ernüchternd und ironisch, dass er wahrscheinlich jemanden dafür bezahlen müsste.

Wenn er in San Sebastian geblieben wäre, wie seine Eltern es gewollt hatten, hätte er alles gehabt, was er jemals hätte brauchen können – die besten Mediziner und die wichtigsten Experten zum Thema Kindesentwicklung. Aber genau das war das Problem. Als Sohn eines Herzogs bekam er alles auf dem Silbertablett serviert. Er profitierte von den uralten Verbindungen der Königsfamilie und existierte nur, wenn er sich, wie sein Bruder, vor den Paparazzi wie ein Playboy gebärdete.

Ein anonymes Leben entsprach ihm viel eher, auch wenn seine Familie seinen Umzug in die Staaten als Verrat angesehen hatte. Er wusste, dass sie Gracie und ihre Besonderheit niemals tolerieren würden. Sie passte einfach nicht in die perfekte Familie, die sie den Kameras zeigten.

Gracie würde niemals verstehen, warum sie sich verstellen sollte. Es war besser, dass sie so geliebt wurde, wie sie war – und das tat er. Aber so hatte er eben auch keine Verwandten, die sich um ihn kümmern könnten.

„Na, aber Sie haben ja auch Glück, Doc. Das wollen Sie doch wohl nicht bestreiten.“

Toms anerkennender Pfiff war Rafael ein Rätsel. „Wie bitte?“

Worum sollte Tom ihn beneiden?

„Wahrscheinlich sollte ich das lieber nicht sagen, aber wenn meine Frau so aussähe wie Ihre, wäre sie definitiv nicht meine Ex-Frau.“ Er lachte laut.

Aber Rafael verstand immer noch nichts. Eher im Gegenteil. Woher kannte Tom Christina?

„Wahrscheinlich verwechseln Sie mich“, sagte er und blätterte schnell durch Toms Krankenakte, um über etwas anderes zu sprechen. Aber Tom ließ sich nicht so leicht ablenken.

„Na, ich habe Sie doch heute Morgen mit Ihrer Familie gesehen. Wunderschöne Frau. Sie können sich glücklich schätzen. Mit Jess und mir, das hat einfach nicht funktioniert, aber ich vermisse es natürlich trotzdem, diese Nähe, wissen Sie.“

Rafael verstand überhaupt nichts und starrte Tom eine Weile an, bis er endlich verstand, worauf sein Patient sich bezog.

„Ach so!“ Er sah es vor sich, wie er seine Tochter im Flur an Summer übergeben hatte. Kurz blieb ihm die Luft weg. Machten sie wirklich einen so vertrauten Eindruck miteinander?

„Summer ist nicht meine Frau, sie ist ...“ Er zögerte. Was war sie eigentlich? Eine Angestellte? Eine Kollegin? Das passte alles nicht dazu, wie wichtig sie für seinen und Gracies Alltag geworden war. Aber eine Freundin war sie

auch nicht. Nicht, wenn er sich so sehr bemühte, sie aus seinem Privatleben herauszuhalten.

Aber es gab keine definitive Trennung zwischen Arbeit und Persönlichem, was Summer anging, denn alles, was sie für Gracie tat, wirkte sich auch auf sein Zuhause aus: Gracie konnte sich besser ausdrücken, ihre motorischen Fähigkeiten verbesserten sich – und das alles offenbar dank Summer.

Mit jedem Fortschritt spürte er sein schlechtes Gewissen deutlicher. Wenn er nur genauso viel Zeit mit seiner Tochter verbringen könnte, wäre er derjenige, der für ihre Erfolge verantwortlich war. Aber dann wären sie auch nicht hier auf der Insel, dann hätten sie sein Einkommen nicht, und er könnte all den Menschen nicht helfen, um die er sich als Arzt kümmerte.

Er musste einfach akzeptieren, dass er einige Dinge nicht kontrollieren konnte. Unter anderem auch seine Gedanken nicht, die sich um Miss Summer Ryan drehten und immer häufiger nichts mit Kindererziehung zu tun hatten. Stattdessen überlegte er, ob sie wohl in einer Beziehung war, wie sie ihre Abende verbrachte und ob sie ihn auch mochte ...

„Summer ist die Erzieherin meiner Tochter“, sagte er. Sein Patient musste nichts davon wissen, wie kompliziert ihm sein Privatleben derzeit schien. „Aber nun zu Ihnen: Wissen Sie Bescheid, was heute während der Operation geschieht?“

„Könnten Sie mir das noch mal erklären, Doc?“

„Ich setze einen kleinen Schnitt an Ihrem unteren Rücken und führe einen dünnen Schlauch ein, über den ich auf die kaputte Bandscheibe zugreifen kann, ohne dass ich das Gewebe drum herum beschädige. Sie bekommen eine Lokalanästhesie und eine leichte Betäubung, damit Sie nichts spüren.“

Manchmal hatten die Patienten nach dem Eingriff noch Schmerzen, aber die kamen von der Operation selbst. Denn sobald das Knochenfragment, das die Schmerzen verursacht hatte, einmal verschwunden war, ging es ihnen besser.

„Sie sind bestimmt schnell wieder zurück auf dem Football-Feld.“ Er schlug Toms Akte zu, klemmte sie sich unter den Arm und lächelte den Mann an.

„Ich sitze ja inzwischen sowieso öfter hinter dem Mikro, aber Ihre Zuversicht tut trotzdem gut.“

Sie trennten sich mit einem weiteren kräftigen Handschlag.

Rafael war irritiert. Warum gefiel ihm der Gedanke so, dass Tom dachte, Summer sei seine Frau? Teil seiner Familie? Er schüttelte energisch den Kopf. Zu viel Nähe führte nur dazu, verletzt und verlassen zu werden.

2. KAPITEL

„Bis morgen!“ Summer winkte den Kindern hinterher, die von ihren Eltern abgeholt wurden. Je nach Schichtplänen und unvorhergesehenen Überstunden kamen sie zu ganz unterschiedlichen Zeiten. Die Klinik bot sogar einen Über-Nacht-Service an, für all die hart arbeitenden Ärztinnen und Krankenpfleger, die nachts arbeiten mussten. Es war alles so eingerichtet, dass es den Familien der Angestellten so gut wie möglich ging, und das hatte schon einige der Besten hierhergebracht.

Ihren Job hier hätte man als eine Sprosse nach unten auf der Karriereleiter betrachten können, war sie doch eigentlich hochqualifiziert als Child Life Specialist. Aber eine Stelle wie die in Boston hatte sie hier nicht haben können, und sie hatte doch so dringend weg gewollt von ihrem Ex-Freund und seiner Frau, mit der er sich wieder versöhnt hatte.

Im Moment konnte sie ihre Fähigkeiten nur bei den Walsh-Zwillingen einsetzen, aber sie würden ihr später wieder mehr zugutekommen, wenn der Kinderflügel eröffnet werden würde. Im Moment war sie zufrieden damit, hauptsächlich die Kinder in der Tagesstätte zu betreuen.

„Papa?“ Das Geschehen an der Tür hatte Gracie angelockt, die nun mit ihrem pinken Rucksack in der Hand neben Summer stand.

„Noch nicht, Gracie. Dein Papa muss heute viel arbeiten. Vielleicht kommt er ein bisschen später als sonst.“

Für die Kita selbst waren die unregelmäßigen Stunden der Ärzte kein Problem, aber die Kinder hatten manchmal Probleme damit, vor allem die jüngeren oder solche wie Gracie, denen Regelmäßigkeit wichtig war. Es war ganz

gleich, wie oft man ihr sagte, dass ihr Vater sie noch nicht abholen konnte – sobald sie die anderen Eltern sah, die ihre Kinder mit nach Hause nahmen, ging sie davon aus, dass ihr Vater auch gleich auftauchte. In solchen Situationen war es am besten, sie abzulenken.

„Hause.“

„Ich weiß, dass du nach Hause willst, Süße. Sollen wir deinem Papa solange ein hübsches Bild malen?“

Summer nahm ihr vorsichtig die Tasche aus der Hand und hängte sie wieder an den Haken. Mit Glitzer und Kleber konnte sie Gracie hoffentlich lang genug zufrieden halten.

Summer kannte Rafaels Lebensumstände nicht, aber sie konnte sehen, dass es ohne eine Mutter nicht einfach war, weder für den Vater noch für die Tochter. Gracie brauchte vor allem Stabilität, aber derzeit sah sie immer wieder neue Gesichter. Sie hatte keine fest zugeteilte Pflegerin, sondern musste sich immer an die halten, die gerade Schicht hatten.

Summer versuchte, ihr so viel Aufmerksamkeit zu schenken wie möglich, um ihre Ausbrüche zu verringern. Gracie schien ihr zu vertrauen.

Ohne etwas zu sagen oder Augenkontakt aufzunehmen, gab das Mädchen ihr einen lila Stift und bedeutete Summer auf ihre eigene Art und Weise, dass sie mitmachen sollte. Summer setzte sich auf einen kleinen Stuhl neben ihr.

„Soll ich dir helfen?“

„Malen“, sagte Gracie und tippte ungeduldig auf das Blatt Papier.

Mit zuversichtlichen Strichen zeichnete Summer die Umrisse einer Blume, die ihre Künstlerkollegin gleich mit einer Reihe farbenfroher Kritzeleien übermalte. Summers Arbeitstag war eigentlich schon vorbei, aber es machte ihr nichts aus, länger zu bleiben. Zu Hause wartete ohnehin niemand auf sie.

Wenn Gracie das Schulalter erreichte, würde sie wahrscheinlich zusätzliche Hilfe brauchen, um zurechtzukommen, aber im Moment war Summer der Meinung, dass sie von allen hier in der Kita die Qualifizierteste war, um sich um das Mädchen zu kümmern. Es gab keine offizielle Vereinbarung, aber wenn Rafael und die Kitaleitung einverstanden waren, wollte sie sich gern exklusiv um Gracie kümmern. Neben ihren Verpflichtungen in der Klinik natürlich.

Das größte Hindernis würde aber wohl Dr. Valdez selbst sein, weil er der Meinung war, alles selbst machen zu können. Schon ihre Begegnung heute Morgen hatte das gezeigt. Er wollte einfach keine Hilfe annehmen. Wenn es nach seiner Reaktion ging, hätte man meinen können, sie sei vom Jugendamt und wolle ihm Gracie für immer wegnehmen.

„Das Bild findet dein Vater bestimmt ganz toll.“

Gracie schmierte Klebstoff und Glitzer über die inzwischen kaum noch sichtbaren Blütenblätter und produzierte einen funkelnden lila Klecks, den der stolze Papa wahrscheinlich gleich zu Hause aufhängen würde.

Ihr Schützling antwortete nicht, aber das war normal. Sobald Gracie sich einmal für etwas interessierte, konzentrierte sie sich vollständig darauf. An öffentlichen Orten konnte das schwierig sein, aber hier war es hilfreich, wenn Summer einmal woanders hinmusste. Wie zum Beispiel jetzt, als sie durch das Fenster Rafael sah, der mit schnellem Schritt auf die Kita zukam. Sie wollte ihn abfangen, bevor Gracie ihn sah.

„Kaylee, kannst du kurz nach Gracie sehen? Ich will mit ihrem Vater sprechen“, sagte sie leise zu ihrer Kollegin.

„Klar.“ Ganz unauffällig setzte Kaylee sich auf den kleinen Stuhl neben der fleißigen Malerin, und Summer hoffte, dass sie schnell genug sein würde. Leise wie ein Ninja schlüpfte

sie aus dem Raum und schloss die Tür. Da kam Rafael auch schon auf sie zu, und sie stellte sich direkt vor ihn, sodass er anhalten musste.

„Dr. Valdez, kann ich kurz mit Ihnen sprechen?“

„Ich bin spät dran, tut mir leid.“ Er wischte sich mit beiden Händen durch das Gesicht. Die dunkelbraunen Augen wirkten müde, als hätte er seit Langem nicht mehr gut geschlafen. Das bestärkte sie nur noch. Sie kannte genug Kinder mit speziellen Bedürfnissen, um zu wissen, dass erschöpfte Eltern die Sache nicht einfacher machten.

Summer öffnete den Mund, um ihm zu versichern, dass sie ihn nicht ausschimpfen oder lange aufhalten wollte, aber er sah sie überhaupt nicht an und wollte sich an ihr vorbeidrücken.

Sie ging rückwärts und hoffte, dass sie nicht gleich über irgendetwas stolpern würde. Schließlich griff sie nach seinem Arm, um ihn aufzuhalten, und wäre wirklich fast hintenübergefallen, als sie die harten Muskeln unter seinem hellblauen Hemd spürte. Bestimmt vom Schwimmen, überlegte sie, oder vom Radfahren oder Laufen ... Wie all der Sport sich wohl auf die anderen Teile seines Körpers auswirkte? Ihre Fantasie schien aufzublühen, wenn es um Rafael ging.

Nicht nur, dass es ein Interessenkonflikt war – er war schließlich der Vater einer ihrer Schützlinge, nein, er stand auch für alles, was sie sich für einen potenziellen Partner *nicht* wünschte. Er hatte ein kleines Kind, das sie schon viel zu sehr mochte, und sie arbeiteten in derselben Klinik. Tagträume, in denen er vorkam, waren also tabu.

Rafael starrte auf ihre Hand an seinem Arm, dann blickte er auf und zog die Brauen hoch. Sie musste sich durch all den Nebel in ihrem Hirn kämpfen und Bilder von ihm in engen Radlerhosen und verschwitzten Laufklamotten